

Brautporträt

Wenn Zeit ist, versuchen wir immer, das ein oder andere Brautporträt zu fotografieren – die Braut möglichst im Zimmer oder in der Suite. Oftmals ergibt es sich auch von selbst, sodass wir gar nicht darauf hinwirken müssen. Wir haben es nur im Kopf, dass wir diese Bilder suchen. Dass die Braut ans Fenster geht, weil schon viele Gäste eingetroffen sind oder der Bräutigam bereits unten wartet, ist ganz sicher keine Ausnahme. In diesem Fall ist der Moment natürlich und authentisch und das Bild verzaubernd. Über die Jahre hinweg haben wir viele nachgeschossene Bilder gesehen, auf denen die Bräute in so eine Pose gestellt wurden, aber wir sind der Meinung, dass man den Unterschied ganz klar sieht und spürt. Wir wissen, welcher uns besser gefällt. Wenn ihr euch sicherer fühlt mit leichten Posen, dann reichen in diesen Situationen (die wir nehmen, wie sie kommen) schon ein paar kleine Hinweise, um wirklich fantastische Bilder zu bekommen. Die Aussage, wie schön das Kleid ist, oder die Frage, ob schon Gäste zu sehen sind, führen eure Braut ohne direkte Posing-Ansage an die Orte, an denen ihr ein Bild von ihr machen wollt, bzw. lassen die Blicke dorthin gleiten, wo sie eurer Bildidee entsprechen.

Ich persönlich mag Bilder, wenn die Braut im Fenster steht, jedoch nur, wenn das Fenster entsprechend groß ist. Ein kleines Winzlingsfenster ist doch eher uninteressant, weil ich in diesem Moment die Braut komplett fotografieren will, also inklusive Kleid. Wenn die Fenster also sehr niedrig oder sehr klein sind, ist das Bild meistens nicht so attraktiv, da das Licht eher einem Spot entspricht. In solchen Momenten muss man schauen, ob es nicht besser ist, einen Türrahmen zu verwenden. Ideal ist eine Haustür oder eine recht große Tür, die nach draußen führt und bei der das Licht von draußen hereinströmt, wenn man sie leicht öffnet. Das ergibt eine wunderbar stimmungsvolle Situation. In diesem Moment geht es nicht darum, ein Close-up zu machen, sondern eben die Braut in ihrer Gesamtheit zu zeigen. Wir machen auch immer Close-ups, ganz, ganz wichtig – nicht nur, weil wir sie gerne haben möchten, sondern weil wir mit den geschossenen Bildern immer ein breites Spektrum abdecken wollen. Denn auch hier macht es die Mischung. Aber es gibt eben Momente, die besonders prädestiniert für die Totale sind – und das sind einige für uns.



Oben:
1/60s bei f/4.5 • 70mm / 24-70mm (f/2.8) • ISO 1600

Unten:
1/250s bei f/4.5 • 48mm / 24-70mm (f/2.8) • ISO 1600





1/640s bei f/3.5
24mm - 24-70mm
(f/2.8) • ISO 2500

An dieser Stelle der kleine Tipp: Wenn ihr mit einem Zoomobjektiv fotografiert, dann fotografiert auch immer über mehrere Brennweiten. Nutzt beispielsweise bei einem 24-70 die Brennweite und fotografiert die Szene einmal mit 24, einmal mit 50 und einmal mit 70mm. Später könnt ihr immer noch entscheiden, welches Bild euch persönlich besser gefällt.

Es geht nicht darum, jeweils eine neue Perspektive zu suchen, sondern in der Perspektive, in der ihr gerade ein Bild fotografiert, einfach die Brennweite zu verändern. Die Bilder sehen grundverschieden aus und sind, was den Zeitfaktor betrifft, sehr schnell gemacht.

Durch ein Hineinzoomen verdichtet ihr auch immer die Szenerie. Das heißt, ihr rückt verschiedene Objekte stärker aneinander heran. Beispielsweise kommt das, was weit hinter der Braut ist, wesentlich näher heran. Teilweise sieht es so aus, als wäre es direkt dahinter. Das Gegenteil

ist das Weitwinkelobjektiv. Die Objekte werden auseinander gerückt und etwas, das recht nah hinter der Braut ist, erscheint auf einmal sehr weit entfernt.

Ihr werdet überrascht sein, was sich euch über diese Art der Fotografie eröffnet und wie sehr es die Bilder verändert, die ihr ab jetzt aufnehmen werdet.

1/400s bei f/4
70mm - 24-70mm
(f/2.8) • ISO 1600



4

Die Location

Wir lieben es, ständig an anderen Orten auf der Welt eine Hochzeit begleiten zu dürfen. Die immer wieder neue Herausforderung, tolle Orte für das Shooting zu finden, ist eher eine faszinierende Aufgabe denn ein notwendiges Übel.

Oftmals, wenn wir mit neuen Kollegen unterwegs sind, kommt schon mal der eine oder andere an und erzählt, dass das Hotel, das Schloss, die Location Summe x an Hochzeiten jedes Jahr hat. Das ist in der Regel so viel, dass es einem einzelnen Fotografen völlig reichen würde, nur dort zu fotografieren. Meistens ist das verbunden mit dem Satz: »Wäre das nicht toll?« NEIN! Das ist ja gerade für mich der Reiz, dass ich in der Welt herumkomme.

*Immer neue Eindrücke, immer wieder alles neu erfinden ...
Offen sein für Neues, eine Tür öffnen, nicht schließen, das ist unsere Devise. Es ist wichtig, genauso gespannt und voller Vorfreude zu sein wie die Paare selbst ...*

*1/500s bei f/2.8
29mm • 24-70mm (f/2.8)
ISO 200*

Hallo, wir reisen nicht nur zu fantastischen Orten, nein, wir sind an diesen tollen Orten auch noch an traumhaften Locations, die wir sonst so wahrscheinlich nie kennengelernt oder gefunden hätten.

Dann sind diese besonderen Orte auch noch speziell aufbereitet, ganz anders als sonst. Alles in allem ein Traum. An dieser Stelle also kurz der Hinweis: Ich liebe es herumzureisen und nein, ich möchte nicht, dass alle Hochzeiten bei uns, geschweige denn in unserem Haus stattfinden.

Gut, in der Regel sind wir also an Orten zum ersten Mal. In all den Jahren ist es nur ein paar Mal vorgekommen, dass wir in einer Location zweimal waren. Das mag ich persönlich nicht so gerne, da ich den Ort mit einem bestimmten Brautpaar und den dazugehörigen Bildern schon gespeichert habe. Es ist dann umso schwieriger, neue Bilder mit dem Paar zu machen, gerade wenn die alten schon super waren.

Ein befreundeter Fotograf erzählte mir, dass er häufig in einem Park fotografiert, der eine malerische Bank besitzt. All seine Brautpaare setzt er einmal auf die Bank. Erstens ist es immer ein traumhaft tolles Foto und zweitens weiß ja sein Brautpaar nicht, dass andere auch darauf sitzen. Gerade im zweiten Satz seiner Aussage liegt bei mir das Problem. Ich weiß es aber ...

Nennt es dumm, blöd, arrogant, wie auch immer – ich für mich mag es nicht, immer das gleiche Bild zu fotografieren. Wenn ihr das könnt, ist das natürlich völlig in Ordnung. Auch die Aussage, dass ich meinem Brautpaar dieses tolle Motiv nicht vorenthalten möchte, geht in Ordnung. Ich kann das alles verstehen – NUR ICH FÜR MICH MAG ES NICHT.

Das hilft nun aber nicht weiter, um eine super Location in einer Umgebung zu finden, die ich nicht kenne. Wenn ich die Gegend zu Fuß inspiziere, habe ich auf jeden Fall die Möglichkeit, mit den Sachen, die in unmittelbarer Nähe sind, ein super Bild zu schießen.

Dumm ist es nur, wenn ich mich an einer tollen Location befinde und nur 100 Meter weiter findet sich der absolute Oberknaller für Fotos, nur habe ich ihn nicht entdeckt. Wie hätte ich das wissen können?

Um euch solche Fauxpas zu ersparen, wurde Google Maps mit Street View erfunden. Es ist heute also keine Kunst mehr, kurz die Umgebung abzuchecken.

Sollte Google Street View grade nicht verfügbar sein, schaut doch kurz im Internet, ob eure Location nicht schon x-mal in Bildern festgehalten wurde. Auch wenn ein Ort für euch neu ist, heißt das nicht, dass er für alle Neuland ist. Es geht nicht darum, Bilder zu kopieren, sondern darum, neue Plätze zu entdecken.

Solltet ihr gerade keinen Internetzugang haben, es versäumt haben, vorher zu schauen oder einfach nur am Strand angesprochen worden sein, weil ihr eine Kamera mit großem Tele umhängen habt und wie ein Fotograf aussieht, dann bleibt noch die älteste aller Location-Recherche-Techniken: Postkartenständer ...

Und wenn alles nichts hilft, ganz einfach ein paar Postkarten kaufen und später das Brautpaar einmontieren ...

Natürlich nicht!

Warum Postkarten und nicht einfach Einheimische oder Ortskundige fragen? Ganz einfach: weil ihr auf den Postkarten schon seht, wo es ganz gut wäre zu fotografieren. Hinten ist auch meistens der Ort abgedruckt, wo das Gezeigte zu finden ist, oder ihr fragt den Verkäufer nach dem Ort. Geschmäcker sind verschieden und aus der Sicht eines Einheimischen steht ihr eventuell nachher wieder im Park oder auf einem Friedhof.

So viel zur Location-Suche und zur ein oder anderen Möglichkeit, diese auch zu finden. Aber was macht eine gute Location aus? Nun, für uns ist das sehr vielschichtig. Wie schon erwähnt, ist es nicht der Park oder der Rhododendronstrauch. Das liegt aber daran, dass wir möglichst einen Bezug zwischen Brautpaar und Location schaffen wollen. Nur wenn das nicht möglich ist, fotografieren wir gegen den Himmel, um das Brautpaar ohne Location zu bekommen, ansonsten binden wir die Umgebung mit ein.

Location ist also etwas, was zum Brautpaar passt. Sind die Brautpaare experimentierfreudig, so nutze ich dies für meine Location-Suche. Dann arbeite ich viel mit Kontrasten: »Alt zu Neu«, »Stylish zu Abriss«, »Hart zu Weich« etc.

Man kennt fast alle schönen Plätze in den Großstädten der Welt. Aber auch hier ist die Nähe zum Standort gefragt und es ist wirklich hilfreich, das im Vorfeld eruiert zu haben – wenn das Paar nicht schon alles minutiös geplant hat :-).

*1/400s bei f/4.5
14mm • 14-24mm
(f/2.8) • ISO 400*



An fantastischen Orten oder bei sehr toller Architektur wird es fast schwerer, das Brautpaar herauszuarbeiten. Ihr solltet aber daran denken, dass der Fokus auf dem Brautpaar liegt. Es geht darum, die beiden gut ins Licht zu rücken, und nicht darum, die wunderbare Architektur oder das traumhafte Ambiente zu zeigen, zumindest nicht ständig – mal ist o.k., immer ist schlecht. Ich suche in solchen Fällen eine Verbindung zwischen dem Ort und dem Paar.

Hinzu kommt, dass das Paar diesen Ort in der Regel nicht zufällig gewählt hat. Daher solltet ihr nachfragen, woher die Inspiration kommt, diesen Ort zu wählen, und versuchen, die Antwort auf diese Frage in den Bildern nachempföndbar zu machen. Ein wundervoller Moment, wenn das Paar bei der Übergabe genau das in einem der Bilder wiederfindet und gerührt von der »Magie« im Bild spricht!

Ein Beispiel ist die Hochzeit in Venedig, der Klassiker. Venedig ist traumhaft und es gibt kaum eine Ecke, in der ich nicht erlesene Bilder fotografieren kann. Auf keinen Fall möchte ich jedoch, dass das Brautpaar mit der Architektur konkurriert. Auf einmal sieht alles toll aus, die Häuser, die Gassen, die Gondeln – also nicht nur die Braut alleine. Ungünstig!

Aber warum sind wir hier? Gab es hier einen Hochzeitsantrag? Das erste Kennenlernen? Oder war es ein ewiger Traum – wenn heiraten, dann in Venedig?

Es gibt eine Geschichte zu diesem Ort. Eine Geschichte, die für beide wichtig ist. Gibt es feste Orte, die für das Brautpaar wichtig sind, nehme ich diese mit dem Brautpaar auf.

Ist es eher der Traum, so suche ich Bilder, die dies noch unterstreichen. Also nicht nur die klassischen Bilder, die jeder mit Venedig verbindet, sondern vielmehr dieses Traumhafte. Das sind dann Blickwinkel auf das Brautpaar, die eher unbeobachtet wirken – das Spiel des Lichtes in den Gassen und beide verliebt durch die Gassen schreitend oder küssend unter Bögen oder in verschnörkelten Türportalen.

Habe ich nur eine Wiese, dann nehme ich nicht den erstbesten Baum, sondern nutze das Romantische. Bilder durch Gräser oder Blumen, beide sitzend, verträumt oder spielend, ungezwungen.

Eine Location wird auch dadurch besonders, dass ihr besondere Ideen habt und diese umsetzt. Natürlich ist es leichter bei einer Location, die schon zu einer Postkarte inspirierte.

Denn nicht zuletzt ist euer Anspruch, das Bild noch besser zu machen als eine Postkarte – hey, ihr seid Fotografen. Sollte das wider Erwarten nicht klappen, liegt es natürlich an der Zeit, da ihr selbstverständlich mit dem Brautpaar nicht frühmorgens oder spätabends zu dem Ort fahren könntet, der den Rahmen für das perfekte Bild gegeben hätte! Räusper – ich kann das Scherzen einfach nicht lassen ...

War das nicht ein perfekter Übergang zum Thema Zeit?

Genau das ist es, was wir wenig haben, bzw. was uns auch sehr unter Druck setzt. Daher widmen wir das nächste Kapitel einmal dem Thema Vorbereitung, und zwar nicht der Braut. Das kommt noch ...

3

Bildgestaltung

Kommen wir nun zur Frage: Wie gestalte ich mein Bild? Gestalten klingt immer so, als müsste ich den Bildaufbau möglichst selbst arrangieren, damit es gut wird. Aber darum geht es bei unserer Bildgestaltung nicht. Es geht um die Bildaufteilung unseres Bildes. Wir sind Hochzeitsreportage-Fotografen, in den meisten Fällen suchen wir eine Perspektive, die uns das bietet, was wir selbst auch arrangiert hätten, denn on Location verhält es sich halt anders als im Studio. Wir haben lange Produktfotografie betrieben und tun es auch heute noch. Der Unterschied zur Hochzeitsreportage-Fotografie ist erheblich. Im Studio kann ich alles immer wieder neu arrangieren und vor allem habe ich die Zeit, die ich brauche. On Location habe ich beides nicht.

Es gibt zahlreiche Tipps, wie ich ein Bild gut aufbauen kann oder den richtigen Rahmen finde. Ich denke aber, nur ein paar sind hilfreich für den Hochzeitsreportage-Fotografen.

Zeit für einzelne Fotos gehört zu den Dingen, die man auf einer Hochzeit nicht hat. Wenn also das Essen aufgetragen wird, kann man die Kunstwerke aus der Küche nur schnell und aus der Entfernung festhalten.

Hier habe ich das Essen aus gebührendem Abstand mit dem 70-200mm eingefangen.

Je nach Kamera kann bei einem ISO-Wert von 1600 schon ein gehöriges Rauschen entstehen. Betrachtet das nicht als notwendiges Übel, sondern seid begeistert, dass ihr die Möglichkeit habt, ohne Blitz zu arbeiten. Rauschen kann ein willkommenes künstlerisches Element im Bild sein. (Wer das nicht mag, kann es in Lightroom ohne Probleme eliminieren. Farb- oder gar das Luminanzrauschen ist für die Nachbearbeitung überhaupt kein Problem mehr.)

*1/800s bei f/8.8
180mm • 70-200mm (f/2.8)
ISO 1600*

Das ständige Verändern, schauen, welche Perspektive besser wäre, neue Sichtweisen suchen, all das führt zu den Bildern, wie wir sie kennen. Wir haben keine Tradition, die uns sagt, was man wie machen sollte und – das ist das Gute daran – auch keine, die uns vorschreibt, was man nicht machen sollte.

Hier liegt der große Vorteil. Wenn ich feste Regeln habe, ist es sehr schwer, aus diesen auszubrechen. Wir erleben das viel bei Workshop-Teilnehmern, die bereits gefestigte Vorstellungen haben. Es ist immer sehr schwer, diese abzulegen, um Neues auszuprobieren. Der Gedanke kommt ja nicht auf, wenn ich direkt im Kopf festgelegt habe, welches Bild ich in einer bestimmten Situation schieße. Hier über den eigenen Schatten zu springen, ist sehr, sehr schwierig. Tut man es, findet man wundervolle neue Bilder.

*1/8000s bei f/4.5
18mm - 14-24mm
(f/2.8) - ISO 200*





Um die Ecke geschaut ... Auch bei arrangierten Fotos ist es aus unserer Sicht sehr wichtig, anders zu arbeiten und zu schauen.

Bilder, die Geschichten erzählen, sind 1000-mal wertvoller als ein perfekt gepostes und inzeniertes Motiv! Aber wie bekomme ich das Paar dazu, sich nicht beobachtet zu fühlen?

Mit der Suche nach anderen Blickwinkeln und Kameraperspektiven schafft ihr nicht nur ein paar ungestörte Momente für das Paar, sondern auch Raum und Zeit für Sinnlichkeit und das Gefühl von Zweisamkeit. Das kann man nicht posen.

Wir arbeiten mit Menschen – und deren Gefühle auf ein Bild zu bannen heißt, dass die Kamera für sie unsichtbar oder zumindest unfühlbar wird. Und sei es, indem ihr wie hier um die Ecke schaut und das Brautpaar erwischt ...

1/320s bei f/3.2
24mm • 24-70mm
(f/2.8) • ISO 500

Das Wort »Hochzeitsreportage-Fotograf« ist bewusst gewählt, da hier nochmals ein Unterschied bzw. die Verschmelzung zwischen Studiofotografen, Hochzeitsfotografen und dem Reportagefotografen klar wird.

Die überwiegende Anzahl der Bilder des Hochzeitreportage-Fotografen entsteht aus einer Situation und weniger aus einem Arrangement. Daher ist es sehr wichtig, in einem kurzen Augenblick das richtige Bildarrangement im Kopf festzulegen, um es dann im Bild zu bannen.

Man kann natürlich viel dazu schreiben, ausprobieren ist hier jedoch der Schlüssel zum Erfolg. Die Hochzeitsreportage-Fotografie ist in Deutschland recht neu. Dennoch mussten wir alle das Rad nicht ganz neu erfinden, sondern wir haben uns etliche Bilder von etablierten Fotografen aus anderen Ländern angeschaut, die bereits eine lange Tradition im Bereich Hochzeitsreportage-Fotografie haben. Dabei haben wir festgestellt, welche Bilder und Ideen uns sehr gut gefallen und welche weniger. Da wir alle nicht wussten, wie diese Bilder entstehen, war es ein einziges großes Ausprobieren. Und das ist es heute noch.



1/400s bei f/3.5
35mm • 24-70mm
(f/2.8) • ISO 2500

Nichts Ungewöhnliches, wenn der Best Man beim Bräutigam ist während der Vorbereitung ... aber dass die fehlende Schere zum Abtrennen der Preisschilder zum Lachenfall und dem Einsatz von scharfen Zähnen führte, war ein großer Spaß und vor allem einfach nur ein tolles Bild.



Warten auf das Taxi zur Trauung – so stylish zwischen den Gebäuden – das war perfekt. Die Froschperspektive direkt über den Boden hinweg und leicht schräg verleiht dem Bild eine extreme Dynamik.

*1/1250s bei f/9
14 mm • 14-24 mm
(f/2.8) • ISO 1250*

Einleitung

»Wären wir ohne Leidenschaft, wären unsere Bilder seelenlos«

Daher fotografieren wir nach unserem Leitmotiv:

»See what you feel – so wie du bist«

Ralf & Nicole Obermann

Ich soll ein Lehrbuch schreiben über Fotografie? Und dann auch noch speziell über Hochzeitsreportage-Fotografie?

Nicole würde sagen, dass ich die laufende, wandelnde, fotografierende Verkörperung des Begriffs »abschweifend« bin ... In der Fotografie ist das durchaus willkommen, da dadurch neue, unerwartete Motive aus interessanten Perspektiven entstehen. Bei einem Lehrbuch ist das aber eher nicht so erwünscht. Allerdings bemängelte ich persönlich an vielen Lehrbüchern, dass sie sehr technisch geschrieben sind.

Die Autoren wollen ihr Wissen auf der rein technischen Ebene vermitteln. Das ist unglaublich trocken. Fotografie ist etwas Technisches. So weit, so gut. De facto habe ich aber in der Fotografie immer nur etwas Künstlerisches gesehen. Die Freude und den Spaß, das kreative Handeln und Gestalten – all das fand ich immer attraktiver, inspirierender und vor allem ergebnisorientierter als den technischen Aspekt hinter der ganzen Materie. Und genau das möchte ich auch vermitteln.

Vor Jahren haben wir unseren Tauchschein in Mexiko gemacht. Urlaub ist bei uns immer eine etwas schwierige Angelegenheit. Nur am Strand herumliegen liegt mir nicht; da bekomme ich meistens nach kurzer Zeit ein Ich-muss-was-unternehmen-Syndrom. Daher überlegen wir bereits sehr frühzeitig, wohin wir wollen und was wir dort anstellen. Für Mexiko stand, außer dem Nachholen unserer Hochzeitsreise, auch das Tauchenlernen auf der Liste. Völlig unbefangen haben wir also in Mexiko tauchen gelernt, es bis zum »Advanced Diver« ausgereizt und unseren Spaß daran gefunden. Die Freude, der Spaß und die wunderbaren Eindrücke und Bilder in unseren Köpfen waren es auch, die uns zurück in Deutschland dazu brachten, das Hobby weiter zu vertiefen. So hingen wir noch einen »Rescue Diver« dran.

Der große Unterschied zum Tauchkurs im Ausland waren die ständigen Hinweise auf Gefahren, die beim Tauchen lauern können. Nicht der Spaß oder die Möglichkeit, mit dem neuen Wissen eventuell später anderen helfen zu können, standen im Mittelpunkt. Vielmehr wurde uns im Kurs »Rescue Diver« die typisch deutsche Eigenschaft, in allem Guten auch stets das Negative zu sehen und das dann auszuarbeiten, nähergebracht. Wir sind Rescue Diver geworden, haben aber nach dem Kurs nach und nach die Freude am Tauchen verloren. Und mittlerweile sind wir schon seit etlichen Jahren nicht mehr dazu gekommen. Wenn wir ehrlich sind, lag es nicht an mangelnder Zeit, sondern an der Zerstörung unserer Fantasie, unserer Bilder, die wir vorher zum

Tauchen im Kopf hatten. Denn Ängste und Sorgen können hemmen und sind nur sehr schwer auszublenden. Man ist dann in der neu bestimmten Welt der Sorgen um die Eventualitäten gefangen.

Also, wenn ihr ein Buch haben möchtet, in dem erklärt wird, dass ihr mit einem 50-mm-Objektiv 2,5m vom Objekt entfernt stehen müsst, damit ihr bei Blende 4 und 1/125s ein tolles Close-up schießen könnt, und später noch dezidiert erläutert wird, warum das so ist, dann ist dieses Buch das falsche für euch.

Schön, wenn man seine Kamera versteht, und vielfach ist das auch sehr hilfreich. Jedoch geht es mir weniger um das technisch gute Bild, sondern mehr um das emotionale Foto. Der eingefangene Moment, der so viel mehr erzählt als ein technisch perfektes Bild von der Hochzeitslocation oder dem Paar.

Daher werde ich euch in diesem Buch Tipps und Tricks geben, genau so, als wärt ihr auf einem unserer Workshops. Da erzählen wir auch nicht in Metern und absoluten Werten. Analog zum obigen Beispiel würden wir dir empfehlen, so nah ans Objekt heranzugehen, bis du nur noch einen Ausschnitt vom Kopf und einen Teil des Oberkörpers siehst. Die Einstellung der Blende würden wir dir möglichst klein empfehlen, da der Hintergrund nicht im Fokus stehen soll. Und je nachdem, wie du die Stimmung des Bildes haben möchtest, kannst du leicht unter- oder überbelichten. Probiere es einfach aus!

Hochzeitsfotografie ist etwas sehr Emotionales. Wenn es dir gelingt, diese besonderen Momente einzufangen, dann erhältst du die wichtigsten Bilder, die du während der ganzen Hochzeit fotografierst.

Warum ich es anders erklären möchte

Typisch für unsere Workshops ist auch das Vermitteln von Informationen und Tipps wie bei Bekannten oder Freunden. Wir sind nicht die Personen, die bis ins kleinste Detail erklären, warum man etwas aus welchem Grund so oder anders macht. Oftmals ist es ein Bauchgefühl, das entscheidend dafür ist, warum wir gerade diese oder jene Position bzw. Situation eingefangen haben. Ich denke, so werden wir auch das Buch gestalten: Wir werden euch Tipps geben und Tricks verraten – so, als würden wir gerade zusammen mit euch auf einem Workshop sein.

Auf die Frage »Wie stelle ich jetzt die Kamera ein?« antworten wir also nicht: »Nimm eine 5.6er Blende bei 1/125s«. Das sind technische Werte und man kann in unzähligen Büchern nachlesen, warum man in einer bestimmten Situation genau dieses oder jenes machen sollte. Ich habe viele dieser Man-macht-das-so-Bücher gelesen und ich gestehe, ohne Unmengen von Kaffee hätte ich das nicht geschafft. Viele sind einfach nur langweilig – für mich. Sicherlich tolle Bücher für all diejenigen, die gerne technische Bücher lesen. Diese Personen werden mit unserem Buch vermutlich eher